

Auch das ist Freiheitskampf

Autor(en): **Bohnenblust, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **16 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch | das ist | **Freiheitskampf**

Alkoholnot — neue Wege zu ihrer Ueberwindung bewähren sich
Der Christ weiß, daß schlußendlich das Lichte, göttlich Vollkommene siegen wird. Dieses Wissen, gleichzeitig Auftrag, Ansporn, schenkt ihm Freudigkeit, zum Durchbruch des Guten das Seine beizutragen, sei es auch nur als kleinsten Baustein, dem aber Dauer verheißen ist.

Die Arbeit an sich selber geht allem weiter gefaßten Bemühen voran. Je tiefer sie ihre Furchen zieht, desto besser vermag sie gleichzeitig den *Mitmenschen als Nächsten des engern und weitern Kreises* eine Hilfe zu sein. An Gelegenheiten fehlt es nicht.

Wo Tausende der immer gleichen Versuchung erliegen, wird das Unglück des Einzelnen zur *Volksnot*. Hier dringt Unheil auf breiter Front vor. Wer gegenüber solcher Sturmflut einen Einbruch wagt, muß seiner Sache gewiß und zu Schutz und Trutz gewappnet sein. Innerstes Ergriffen- und Bewegtsein trägt dann seine rechte Frucht durch die *Tat*. Der Same dazu wird vom Welten- und Menschenlenker nicht selten ganz unscheinbaren Händen anvertraut. Sie streuen und pflegen ihn aus der Sorge eines tief empfindenden Herzens.

Solche Anteilnahme am Schicksal der Ärmsten und Schwächsten begegnete unser lieber Dr. Hans Müller in seinem Elternhause. Es blieb ihm unvergeßlich und von wegleitender Kraft, wie seine Mutter sich immer wieder Verschupfter annahm und keine Not als unüberwindlich gelten ließ. So wurde das Gewissen des Bauernbuben früh geschärft und wach gehalten, künftiger eigener Wohlfahrtsarbeit der Boden vorbereitet.

Dem jungen Lehrer konnten die fressenden Schäden unseres Familien- und Volkslebens nicht verborgen bleiben. Götze *Alkohol* saß wie zu Gotthelfs Zeiten fest auf seinem Thron, umgeben von dem tückischen Glorienschein, den ihm heute noch ein Heer Gedankenloser weiter webt. Gewinnsucht, Aberglaube und fal-

sche Freiheits-Begriffe spielten ihre wenig rühmliche Rolle. So mancher bedrängte Bauer griff zum Glas oder Gläschen, daß es ihn einen Augenblick die Sorgen vergessen lasse. Mit dem Vergessen wird aber eine Not niemals überwunden. Frauen und Kinder litten unendlich viel Leid; Höfe gingen verloren, trotzdem blieb der Bauernstand, einst Hort des Freiheitsbewußtseins, die verlässlichste Trutzburg seines eigenen Feindes. Die Jungen verfielen wortlos dem eingefressenen Brauch — «Ehrensache», ihn aufrecht zu erhalten, besonders dort, wo sie sich zusammenfanden.

Und nun wagte da einer, ein wirklicher Bauer, der das Mähen, Melken und Pflügen verstand, nicht nur zu *denken*, sondern statt verhängnisvollem Nachäffen *eigener Überzeugung getreu zu handeln*, indem er sich anschickte, verderbliche Tradition dort, wo sie am tiefsten verwurzelt schien, den Kampf anzusagen, den Elendsvertrag mit dem Herrscher Alkohol, der betäubenden Majestät zu kündigen und die Grenzen ihres Machtbereiches im Bauernvolke so weit als möglich zurückzuverlegen.

Es brauchte emsiger, umsichtiger Vorarbeiten unter Mithilfe der Bauersleute selber, dann hielt der *Süßmost* Einzug im Bauernhause, ein Beispiel, wie Unzuträgliches durch *Gesundes* ersetzt werden kann. In Küche und Keller erhielt der Bauer Anweisung, wie der Segen seiner Bäume selber besser zu verwerten, den Werkleuten ein erfrischendes Kraftbrünnlein zu eröffnen sei. Darob großes Geschrei unter königlichen Trabanten, als wäre einem Hamburger Zimmergesellen nach seiner Krawatte, der «Ehrbarkeit» gegriffen worden, was in deren Zunft als größste Beleidigung gilt.

Die Pionierarbeit ging unentwegt weiter. Im Jahre 1923 gründete unser Dr. Müller mit gleichgesinnten Freunden den Schweizerischen *Verein abstinenter Bauern und Bäuerinnen*. Dessen Mitglieder sind heute noch werbend tätig für die Ideen *der Trinkerfürsorge* und *alkoholfreien Obstverwertung*; ihre Häuser können gelten als Stützpunkte der Nüchternheitsarbeit im Bauernvolke. Bei diesen Leuten finden trunkgefährdete Dienstboten verständnisvollen Rat und das selbstverständliche Beispiel enthaltsamer Lebensführung. In solchen Arbeitsstellen sind sie während der Freizeit nicht einfach der Wirtschaft und damit neuer Gefahr überlassen. Hier wurde im Kleinen begonnen, was später die durch Dr. Hans Müller ins Leben gerufene

Bauernvolkshochschularbeit der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung umfassend und tiefgründig aufbaute: *Erwachsenenerziehung* und *-weiterbildung* innerhalb des bäuerlichen Standes. Kein wirklich ernsthafter Besucher ihrer Kurse und Arbeitstagungen konnte sich der Einsicht verschließen, daß *die Existenzfragen nur aus der Sicht klarer Köpfe zu lösen sind*. Das gilt für wirtschaftliches Bestehen und Aufsteigen wie für die Hebung des geistig-sittlichen Niveaus. Wer ein Interesse zeigt, Jungen oder Alten, ob Mann oder Frau den Blick zu vernebeln, muß als Totengräber eines ohnehin schwer kämpfenden Standes betrachtet werden. Die Jungbauern führen demnach ihre Anlässe, sei es an der zentralen Bildungsstätte des Möschi-berg oder örtlich begrenzt völlig alkoholfrei durch. Ihre Hausmütherschule beweist es täglich, daß ohne das «Geistige» aus der Flasche viel gesünder und sicherer zu leben ist. Ob man sich daran gewöhnen kann? Man betrachte die frohen Mienen der Hausbewohner und Gäste.

Die Alkoholfrage wird im Schulprogramm sehr ernst erwogen. Zeigte sich doch deutlich genug, wie gefährlich der Hang nach dem «starken» Getränk durch falsche *Koch- und Ernährungsgewohnheiten* gesteigert wird.

Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung dankt es ihrem Leiter, wenn er als Verantwortlicher innerhalb einer großen Gemeinschaft dem Volksfeind Alkohol als Getränk kompromißlos die Türe wies. Dabei kann Dr. Müller in seiner freudig-frischen, trotz heftigster Befehdung ungeschwächt angriffigen Art selber als Beweismittel dafür gelten, wie ein Jungbleiben bis ins hohe Alter möglich ist, wo die hohen Lebensgesetze befolgt, täuschender Lockung widerstanden wird.

Dr. Müller hat auch in Ratssaal und Presse manche Lanze gebrochen im Kampf um Volksnot, die sich bei einigermaßen gutem Willen weitgehend beheben ließe. Volkswirtschaftliche Wandlungen wie der ungeheuer ansteigende Straßenverkehr geben auf ihre Art, zwangsläufig, Anlaß zum sich Besinnen. Wir möchten unserem Freund wünschen, daß er noch eine Zeit erlebte, in der weit herum vom Gewissen, von erwachter Nächstenliebe her Nöte und Leid sich lösten und der Mitmenschen Last sich minderte. Solches Erwachen wäre als Anerkennung auch seines bahnbrechenden Lebenswerkes schönster Dank.

Fritz Bohnenblust